

Der Gesellschafter.

Amts- und Anzeige-Blatt für den Oberamts-Bezirk Nagold.

Fernsprecher Nr. 29.

90. Jahrgang.

Postfachkonto Nr. 5113 Stuttgart

Angaben über die einseitige Seite des großformatigen Blattes oder deren Raum bei einmaliger Einrückung 10 A. bei mehrmaliger Einrückung Rabatt.

Verlag: Weidmannsche Buchhandlung und Verlagsanstalt, Stuttgart.

Nr. 73

Dienstag, den 28. März

1916

Geglückter deutscher Gegenstoß südlich des Karoczees.

Amthliches

A. Oberamt Nagold.

Bekanntmachung, betr. die allgemeine Nachschau.

Unter Hinweis auf die in Nr. 15 des Gesellschafter veröffentlichte diesbezügliche Bekanntmachung vom 19. Jan. 1916 wird demnachst wieder die regelmäßige Nachschau durch einen Beamten des R. Eichamts Calw vorgenommen werden, und zwar findet die Nachschau für die nachgenannten Gemeinden an den folgenden Tagen statt:

Gemeinde	Nachschau	Termin
Bronnbach	Kathaus	4. April von 9 um. bis 3 um.
Kofelben	"	4. " " 4-6 "
"	"	5. " " 8 " 5 "
Efringen	"	6. " " 8 " 6 "
"	"	7. " " 8-11 "
Schönbrunn	"	7. " " 2-6 "
Wenden	"	11. " " 10-12 "
Wieshard	"	11. " " 2-8 "
Walt	"	12. " " 9 " 6 "
Gaugenwald	"	13. " " 9-11 "
Bernsdorf	"	13. " " 2-6 "
"	"	14. " " 8 " 6 "
Obhausen	"	17. " " 10 " 6 "
"	"	18. " " 8 " 6 "
"	"	19. " " 8 " 5 "

Etwasge nachträgliche Änderungen der Termine werden die Eichbeamten den Herren Ortsvorstehern auf dem kürzesten Wege bekannt geben.

Nagold, den 27. März 1916.

R. Oberamt. Kommerell.

Der amtliche Tagesbericht.

B.B. Großes Hauptquartier, 27. März. Amthlich. (Tel.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Heute früh beschädigten die Engländer durch eine umfangreiche Sprengung unsere Stellung bei St. Oloi, südlich von Ypern, in einer Ausdehnung von über 100 Metern und fügten der dort stehenden Kompanie Verluste zu.

In der Gegend nordöstlich und östlich von Vermelles hatten wir im Minenkampf Erfolge und machten Gefangene. Weiter südlich bei La Boisselle (nordöstlich von Albert) hinderten wir schwächere englische Abteilungen durch Feuer am Vorgehen gegen unsere

Stellung. Die Engländer beschossen in den letzten Tagen wieder die Stadt Lens.

In den Argonnen und im Moselgebiet erfuhren die Feuerlämpfe nur vorübergehend Abschwächung.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Gegen die Front unter dem Befehl des Generalfeldmarschalls von Hindenburg erneuerten die Russen gestern die Angriffe mit besonderer Heftigkeit. So stießen sie mit im Osten bisher unerhörtem Einsatz an Menschen und Munition gegen die deutschen Linien nordwestlich von Jakobstadt vor. Sie erlitten dementsprechende Verluste, ohne irgendwelchen Erfolg zu erreichen. Bei Wilkoje-Selo südlich von Widi, nahmen unsere Vortruppen in einem glücklichen Gefecht den Russen 57 Gefangene ab und erbeuteten 2 Maschinengewehre.

Wiederholte Bemühungen des Feindes gegen unsere Stellungen nordwestlich von Postawj scheiterten völlig. Nachdem südlich des Karoczees mehrfache starke Angriffe von Teilen dreier russischer Armeekorps abge schlagen waren, traten westpreussische Regimenter bei Mokszyce zum Gegenstoß an, um die Artilleriebeobachtungsstellen, die beim Zurückbleiben unserer Front am 20. März verloren gegangen waren, zurückzuerobern. Die tapfere Truppe löste ihre Aufgabe in vollem Umfange. Hierbei, sowie bei der Abwehr der feindlichen Angriffe wurden 21 Offiziere, 2140 Mann gefangen und eine Anzahl Maschinengewehre erbeutet.

Unsere Flieger belegten die Bahnhöfe von Düna- burg und Wilkoje und die Bahnanlagen an der Strecke Baranowitschi-Minsk mit Bomben.

Balkanriegsschauplatz:

Die Lage ist unverständlich.

Oberste Heeresleitung.

Der neueste Vernichter Deutschlands.

Der australische Premierminister W. M. Hughes, der sich gegenwärtig in England aufhält und in großsprecherischen Reden Deutschland alle paar Tage einmal vernichtet, ist, so schreibt die Frankf. Zig., rasch der Liebling der Imperialisten, Schutzblauer und aller der Ingoistichen

Schwarzmaier geworden, die mit wenig Verstand sehr weitgehende Forderungen aufstellen, den Weltkriegskrieg gegen Deutschland für eine sehr einfache und selbstverständliche Sache halten, die aber dabei vielleicht auch noch den Reiz nach verfolgen, durch ihren neuen Holboell der jetzigen Regierung Verlegenheiten zu bereiten. Die Regierung, die natürlich den Eisten Minister einer wichtigen Kolonie, die ein starkes, wenn auch durch seine verbrecherische Buzelloigkeit teilweise unverwendbares Hilfskorps zur Reichsverteidigung gestellt hat, gut behandeln muß, weiß offenbar nicht recht, wie sie sich verhalten soll. Seine wilden, von echt australischen, durch keinerlei Wohlhab gemäßigten Reden gegen Deutschland haben den Mann in England rasch eine gewisse Volkswärme verschafft, die konservative Presse macht eifrig für ihn Reklame und so hat man sogar versucht, ihn der Regierung als amtlichen Vertreter Englands auf der am Montag in Paris stattfindenden Konferenz der Entente aufzubringen. Lord George hat auf dieses Ansuchen im Unterhause mit einigen Komplimenten für Herrn Hughes geantwortet, gleichzeitig aber mit der Bemerkung abgewinkt, daß es sich um eine heikle Frage handle, die man öffentlich nicht erörtern könne. Es ist unverkennbar, daß der von der schutzblauerisch-schwarzmaierischen Presse betriebene Hugheskult, der geradezu an langjährige Vorbilder erinnert, der Regierung anfangs unangenehm zu werden.

Hughes, der vor zwanzig Jahren als Stellungsuchender malkwischer Hilfslehrer ausgewandert ist, jetzt aber als Premier des australischen Commonwealth sich so glänzend als den bedeutendsten Mann des britischen Weltreiches und der angrenzenden Gebiete zu fühlen scheint, hat allem Anschein nach selbst den Glanz des Munitionministers Lord George verblasen lassen, der im vorigen Sommer in der Northcliffe-Presse und auch in anderen Blättern als der Retter Englands galt. Es ist mit der Demagogie immer daselbe: nach einiger Zeit werden auch die lautesten Schreier besser, und wenn es bloß beim Schreien bleibt, so hat man sie leicht satt und werdet sich anderen zu, deren Stimmen noch frisch sind. Hughes ist jetzt in dieser Rolle. Er hat in Australien den Arbeiterführer Fisher, der vor ihm Premierminister war, in dieser Stellung ersetzt. Fisher, der mehr eine bedächtige Politik vertrat, und stärker den australischen Sonderstandpunkt herauskehrte, ist weniger hüßig in seinen Reden und viel weniger Imperialist als Hughes. Fisher selbst ist jetzt Oberkommandierender (Generalgouverneur) für Australien in London, als Nachfolger des viel gewanderten Sir George Reid. Doch hat das Reichskabinett den neuen Ministerpräsidenten Hughes zu einer Konferenz in London eingeladen, so daß Fisher zunächst ausgeschaltet wäre. Hughes ist, wie die „Round Table“ mitteilt, weniger Parteimann als Fisher: den Streit über die Kompetenzen der Einzelstaaten

wenn man sie nicht weggeschleppt hat. So's paar Lampenkerle kriegen wir schon."

"Nein, nein," meinte Beate. „Sie sind ja in der Uebermohy!"

Der kleine bewerkliche Leutnant sah das Rädel schon von der Seite an. Ganz unheimlich er schien sie ihm jetzt.

Dann meinte, sie würde doch nicht etwa auf einen Fischverlauf verfallen?

Aber Beate dachte gar nicht daran, zu entfliehen, alle ihre Gedanken kreisten nur um das eine Ziel, ihren bedrängten Eltern Hilfe zu bringen. Bitterlich war es schon durch Herbert und seine Truppe gefahren. Der Gedanke an Herbert krampte ihr auch das Herz zusammen. Ihm nur nicht wieder begegnen müssen, ihn nie mehr sehen, das war ja ihr einziges Verlangen.

Immer weiter wurde der Weg, immer mühseliger. Beate's Atem ging schwer. Jetzt hatten sie eine Lichtung erreicht. Da lag, hell vom Mondlicht überglänzt, das Gasthaus zum „Goldenen Schlüssel“, von dem sich soeben eine Kolonne deutscher Soldaten unter Führung des Feindjüngers Hans Heinrich von Nordbeck anschickte, ins Tal hinabzusteigen.

Hans Heinrich sah Beate gar nicht, als er einige Worte mit Reibnig im Vordermarschieren wechselte. Er hatte es augenscheinlich eilig, mit seinen Leuten nach Schloß Nordbeck zu kommen.

(Fortsetzung folgt.)

Die Vogesenwacht.

Ein Kriegsroman aus der Gegenwart

von Annj Wothe. Nachdruck verboten

Amerikanisches Copyright 1914 by Annj Wothe, Leipzig.

(Fortsetzung.)

Unterdes war Beate, auf der einen Seite von Leutnant von Reibnig, auf der anderen von einem Musketier inn Beleid genommen, ohne ein Wort zu sprechen, mit der kleinen Kolonne den nächsten Weg zum Paß aufwärts geschritten.

Der Arm, den Beate in der Vinde trug, schmerzte heftig, und sie schloß sich innerlich und äußerlich so zerschlagen, daß sie den verhältnismäßig kurzen, wenn auch beschwerlichen Aufstieg nur mit unsagbarer Qual überwand.

Was hatte sie eigentlich getan? Alle Glieder bebten ihr und die Zähne schlugen ihr in der kühlen Nachtlust klappernd zusammen. War sie denn blind und taub gewesen, daß sie dem Mann vertraut hatte, der sich ihr in dem falschen Kleide des Befehlers so freigeigentlich und herrlich genahet hatte, als er sie zum ersten Mal an sein Herz nahm? Hatte sie denn nie die heuchlerische Larve gesehen, die er ihr heute enthüllte?

Keine Minute hatte er sich besonnen, sie niederzustricken, als er seine eigene Sicherheit gefährdet glaubte. War ihr nicht wohl Entsetzen aus Marius Worten hier klar geworden, daß es nicht nur sein Leben zu retten galt, als

sie versprach, ihm Zeichen zu geben und die Franzosen zu führen?

Zum Verrat an ihrem eigenen Volke hatte er sie zwingen wollen, es handelte sich gar nicht um ihn, und sie — erst jetzt durchschaute sie seine Hinterlist — sie war schon auf dem Wege gewesen, den schändlichen Verrat auszuführen, in dem Wahn, ihn zu erretten, den sie liebte. Ihre alten Eltern hatte sie vielleicht feineswegen hingepfercht, denn anstatt die zunächststehenden deutschen Soldaten zu Schutz und Hilfe herbeizurufen, hatte sie, weil sie für den Geliebten sorgte und ihn nicht gefährden wollte, zuerst bei ihm Hilfe gesucht und er hatte sie schände abgewiesen und sie geschollen, daß sie nicht den Franzosen, die ihr Vaterhaus überfielen, zu ihm den Weg gezeigt.

Was waren ihm ihre Eltern? Ein paar armselige Menschenleben, die er kaltblütig preisgab. Was galt ihm ihr Leben überhaupt? Verraten und betrogen hatte er sie, den sie mit so selbstvergessener Leidenschaft geliebt, für den sie treudig gestorben wäre, und der ihr heute gesagt, daß sie nichts war, als eine Verrätin und Betrogene, die nicht mehr leben konnte, nicht mehr leben durfte mit der Scham und der Schande in der eigenen Brust.

Beate schluchzte kramphast auf.

Leutnant von Reibnig, der schon öfters mitleidig auf die mit den Soldaten so tapfer Ausschreitende geblickt hatte, meinte jetzt gutmütig, bedächtig den dicken Kopf wägend: „Brauchen wirklich gar keine Angst zu haben, schönes Kind. Ihre Eltern werden wir schon von den Kothosen befreien,

März 1916.

ge.

indien und Se- von dem un- maligstgeliebten, Mutter, unfetter Phäcgerin

ob. Gutekunst

Hinterbliebenen

r.

llung

Bändern.

Modistin.

modern

Frühjahr- der neue-

Nagold.

gold.

Saat

unfängiger Ware

Rleesamen

"

"

Schwarz.

wieder eingetroffen bei Obligen.

"

"

gsanspruch der mer und ihrer jörigen

es Berthold

o Fig. —

"

"

'sche Buchhdy.

bach bei Calw.

Lehrling-

uch.

Junge, welcher das gründlich erlernen istern in die Lehre

"

"

Raifenbacher, d Wagenfchmied.

"

"

n Frauen

ellisch die wdlige n larigbüchtem (Weißbus) mit.

"

erie Bessel, dfr Straße 23



ten und des Gesamtstaates hat er zu Gunsten des letzteren gegen die sozialistischen Volksvertretungen der übrigen Staaten mit Hilfe der liberalen Vertretung von Victoria sofort für die Dauer des Krieges verlagert. Die Agitation für die allgemeine Wehrpflicht, die im Herbst noch stark war, ist durch einen vergeblichen Rekrutierungsplan der Regierung aufgehoben worden. Es sollen bis Juni 1918 etwa 300 000 Mann dem Mutterland zur Verfügung gestellt werden. Jeder Australier im dienpflichtigen Alter (18 bis 44) soll durch die Post eine Aufforderung zum freiwilligen Eintritt empfangen. Etwa 600 000 Taugliche sind vorhanden. Australien hat allerdings durch den Krieg von seiner ohnehin nicht hohen Bevölkerungszahl (kaum 4 1/2 Millionen) eine reichliche Anzahl besonders auf Gallipoli verloren. Genügt haben diese Menschenopfer nicht. Dagegen werden sich auch die Schulden Australiens, die 1915 bereits 9 Milliarden Reich betragen, was, auf Deutschland umgerechnet, etwa 140 Milliarden Reich bedeuten würde, noch weiter ins Ungeheure steigern.

Es wirkt sehr grotesk und zeigt die ganze Hilflosigkeit der Sache Englands, daß jetzt, nachdem Churchill, Lloyd George, French, Ritchener und alle die andern, von denen man den Sieg erwartete, abgetan sind, ein mit lauter Stimme gebotener Mann aus dem Lande der Antipoden als der Retter des britischen Reiches gefeiert wird.

Der Brand von Verdun.

Nach einer Genfer Meldung des „Berliner Lokal-Anzeigers“ dürfen die Pariser Blätter über den Umfang des im ganzen Stadtgebiet von Verdun wütenden Brandes keine Einzelheiten melden.

Die Abweisung des englischen Luftangriffs.

Berlin, 27. März. (W.B. Amtlich.) Am 25. März morgens haben englische Feindflugzeuge einen Allegerangriff auf den nördlichen Teil der nordfranzösischen Gärten herangezogen. Der Allegerangriff mißlang völlig, wie der Herberichsbericht vom 25. März gemeldet hat. Zwei auf Vorpasien befindliche bewehrte Fischdampfer sind den englischen Schiffen zum Opfer gefallen. Unsere Marinejagdgeschwader griffen die englischen Streitkräfte an und erzielten eine Anzahl Treffer. Ein Torpedobootsjäger wurde schwer beschädigt.

Von unseren sofort ausgesandten Seestreitkräften riefen nur einzelne Torpedoboots in der Nacht vom 25. zum 26. März auf den abziehenden Feind. Eins dieser Boote ist bisher nicht zurückgekehrt.

Der Chef des Admiralstabs der Marine.

Reiche Beute unserer U-Boote.

Nach vorliegenden Meldungen wurden weiterhin von U-Booten folgende Schiffe versenkt:

Der Postdampfer	„Englshman“.
brit. Dampfer	„Saluda“ (3352 T.).
„	„Falmor“.
„	„Alexander Benzel“.
„	„Senagabirge“.
„	„Lindfeld“.
„	„Kannik“ und
„	„Kloosbank“.

Die Torpedierung in feindlichen Häfen.

Aus Chiffonia meldet die Fränk. Ztg.: Die Erregung der hiesigen Presse über die verschärfte U-Boot-Kriegführung wächst. „Verdensgang“, konstatiert, über das Lausächsische sei nichts Neues zu bemerken. Die deutschen U-Boot-Kommandanten handelten gemäß der deutschen Note an die Neutralen vom Februar 1915, wonach alle Schiffe, die sich vom 1. März ab den Häfen der Alliierten näherten, ohne Warnung versenkt würden. Die Torpedierung neutraler Schiffe ohne Warnung sieht die gesamte Presse als Verstoß gegen das Völkerrecht an. Sie übertrifft nach wie vor das wichtigste Moment, daß feindliche fünf skandinavische Schiffe, die in den letzten Tagen gesunken sind, sich innerhalb des Kriegsgebietes in feindlichen Häfen befanden, und daß innerhalb der Kriegszone völkerrechtlich jede deutsche

Kriegshandlung erlaubt ist, und daß für den Fall, daß neutrales Eigentum oder Leben dabei Schaden nimmt, Deutschland nach dem Völkerrecht keine Verantwortung und keine Schadenersatzpflicht hat, da jeder Neutral auf eigene Gefahr sich innerhalb der Kriegszone aufhält.

Paris, 26. März. W.B. Die Agence Havas meldet: Der Kapitän des Postdampfers „Suffey“ (5688 T.) bemerkte ein Torpedo in einem Abstand von etwa 100 Metern und leitete sofort die nötigen Manöver ein, um dem Torpedo auszuweichen, aber das Schiff wurde getroffen. Durch den Fall eines Mines wurde auch ein Teil der Antenne der drahtlosen Telegraphie zerstört, wodurch die Meldungen des Telegraphisten verzerrt wurden. Die Explosion und die zum Beginn herrschende Panik forderten etwa 50 Opfer.

Aus Genf wird dem Berliner Lokal-Anzeiger berichtet, daß die Pariser Radikalen eine sofortige parlamentarische Untersuchung des „Suffey“-Falles anstreben, der die gesamte Bevölkerung mit Besorgnis darüber erfüllt, ob nicht infolge der mehrmonatigen Ruhe im Vertriebskanal eine Erschlaffung der Wachsamkeit eingetreten sei. Vorhanden seien alles auf, damit die erste Angelegenheit vorläufig nur in den Kommissionen erörtert werde.

Paris, 26. März. W.B. Dem „Matin“ zufolge berichtet der gestern in Marseille eingetroffene Postdampfer „Leicester“ (3100 T.), daß er am Mittwoch einen Funkpruch erhielt, der meldete, daß der englische Dampfer „Minnesota“ von einem feindlichen Torpedoboot torpediert worden sei und sinke. Die „Leicester“ eilte zur Hilfe, kam jedoch zu spät. Die „Minnesota“, nach Lloyd's Register 13 543 Tonnen, ging unter. Das Schicksal der Besatzung ist unbekannt.

Weitere Schiffverluste.

Aus Londoner Schiffahrtskreisen wird laut „Fränk. Ztg.“ gemeldet: Der japanische Dampfer „Senju Maru“ (4340 Tonnen) von Philadelphia (offenbar mit Kriegsmaterial nach Vladivostok bestimmt) sei nach Verlassen von Orea im Mittelmeer versenkt und als verlorren bezeichnet worden. Die engl. Schoner „Lorraine“ und „Emilia“ sind als verlorren erklärt. „Dorogio“, mit 10 000 Feh Petroleum an Bord, ist durch Feuer versenkt worden.

Kopenhagen, 24. März. W.B. Die Forenede Danmarkskebad teilt mit, daß ihr Dampfer „Christiansund“ auf der Reise von Liverpool nach Kopenhagen im engl. Kanal auf eine Mine getroffen und gesunken ist. Die Besatzung wurde gerettet.

Bevorstehende Entscheidung Amerikas.

Der Londoner „Daily Telegraph“ meldet aus New-York, wie dem Berliner Lokal-Anz. aus Haag berichtet wird, die amerikanische Regierung werde am Freitag ihre Stellungnahme zum Unterseebootkrieg veröffentlichen.

Das Seegefecht in der Nordsee.

London, 25. März. W.B. Die Admiralität teilt mit, daß am 29. Februar in der Nordsee ein Kampf zwischen dem bewaffneten deutschen Hilfskreuzer „Greif“, der als norwegisches Handelschiff maskiert war, und dem britischen Hilfskreuzer „Alcantara“ stattgefunden hat. Das Gefecht führte zum Verlust beider Schiffe. Der deutsche Hilfskreuzer wurde durch Kanonenfeuer, die „Alcantara“, 15850 Tonnen, offenbar durch ein Torpedo zum Sinken gebracht. 5 Offiziere und 115 Mann von der Gesamtbesatzung wurden aufgenommen und zu Gefangenen gemacht. Die britischen Verluste betragen 5 Offiziere und 69 Mann. Festgestellt verdient zu werden, daß der Feind während des ganzen Kampfes über die norwegischen Farben, die auf die Schiffswände gemalt waren, hinwegfuhrte. Diese Nachricht wird jetzt veröffentlicht, da aus der drahtlosen deutschen Meldung hervorgeht, daß der Dampfer „Greif“, der das Beispiel der „Alcantara“ nachahmen wollte, zerstört wurde, ehe es ihm gelang, unsere Patrouillenlinien zu passieren. (Nütz des W.B.: Selbstverständlich hat S. M. Schiff „Greif“, wenn er sich auch vorher einer erlaubten Kriegslist bediente, beim Beginn des Kampfes die deutsche Kriegsflagge gesetzt.)

Bisfeldweber Christ. Müller aus Hoefingen.

Die Litter Kriegsgehung schreibt:

Wann und wo Christian Müller geboren ist, war seine Eltern waren, wo er zur Schule ging, welches Handwerk er lernte und wo er es ausübte, ich weiß es alles nicht und habe ihn auch nie danach gefragt, und dennoch will ich von ihm erzählen. Ich kenne nur einen verschwindend kleinen Abschnitt aus seinem Leben, aber wohl den bedeutungsvollsten, ich kenne nur den Unteroffizier d. R. Christ. Müller vom Regiment Nr. 10 Württemberg, den Mann im selbständigen Rock, den Krieger und Kämpfer fürs Vaterland. Er war mein Korporal, mittelgroß, breitschulterig, mit einem freien offenen Gesicht, aus dem heraus zwei blaue Augen klug und verständnisvoll die Welt und die Dinge betrachteten. Ein blonder Schnurrbart, den er mit Vorliebe strich und ein wackerer Kriegsveteran gaben dem lebensfrohen Schwabengestalt mehr Ernst und Würde, als ihm nach der Zahl der Lebensjahre zustand. Christian Müller war mit Leib und Seele Soldat, ein Musterkrieger; seine Korporalschaft hatte er im Jug, jeder an ihn gestellten Aufgabe war er gewachsen, er war bereit zu jedem Gang, bereit zu jedem Sturm. Am späten Nachmittage eines Septembertages lag die Kompanie am Rande des Bois de Vile. Vor uns dehnten sich samtpurpurne Wälder, durch die sich der Bahndamm hinzog, hinter ihrem jähligen Grün hoben sich dunkle Reiter ab, und in der Ferne leuchteten auf einer kleinen Anhöhe die Dächer einer Ortschaft auf. Müller wird zum Kompanie-

führer gerufen: „Nehmen Sie eine Gruppe, erkunden Sie das vor uns liegende Angriffsgelände und stellen Sie vor allem fest, ob die Ortschaft vom Feinde besetzt ist.“ Wenig später trat die Gruppe, Müller voran, aus dem Waldrand heraus, die Wälder war gänzlich verpumpt, die Leute tröteten dem Bahndamm zu. Ein Stille weit führte sie der Weg der Bahn entlang, dann bog er nach rechts ab, also herunter in die nasse Wiege, ein mühseliges Fortkommen in dem kniehohen Gras, bei jedem Schritt ein Einsinken bis an die Knöchel und ein quälendes Geräusch. Müller geht voraus. In einer Weidenbaumreihe stopft er; ein Flüßchen, verflucht! In drei zum Uferspringen, zu ihm zum Durchwaten! Müller studiert die Karte. Fußhauwärts muß ein Brückchen sein. Mann hinter Mann gehen sie den Hügel entlang. Eine Lücke im Weidenbüsch, sie stehen an der Brücke. Plötzlich ein Knall, ein Pfosten! „Vollte Dedung!“ rief Müller seinen Leuten zu. Im Gebüsch, platt auf der Erde, verbergen sie alle sich. Aus der rechten Flanke schießt die französische Artillerie, den ganzen Flußlauf streift sie ab mit ihren Schrapnellis, Schuß auf Schuß. Am anderen Ufer steht eine kleine Bauhütte: eine Granate verwandelt sie in einen Trümmerhaufen. Links und rechts der Brücke schlägt ein, das Wasser spritzt hoch auf Schlamm und Erde fliegen umher, Reste fliegen herab. Müller späht hinüber nach der Ortschaft, mindestens 1500 Meter ist sie entfernt. Wieder ein Knall! Müller springt auf, geküßt läuft er über die Brücke, ein längerer Sprung, ein Satz und er verschwindet in einer Ackerfurche. Zwei Leute folgen ihm über den Fluß. In kleinen Gräben

Die „Alcantara“ wurde 1913 gebaut und gehörte nach Belfast.

Kreuzer meldet weiter: Aus den Einzelheiten über das Gefecht in der Nordsee am 29. Februar geht hervor, daß der Kampf sehr heftig war. Das feindliche Schiff war viel stärker bewaffnet, als die „Alcantara“. Das englische Schiff wurde schwer beschädigt, aber es hatte doch den Anschein, daß es freigelegt von dem Kampf hervorgehen würde, bis es offenbar von einem Torpedo getroffen wurde. Die beiden Dampfer schossen einander in Stücke. Der „Greif“ sank zuerst und bald darauf auch die „Alcantara“. Es waren 8 britische Zerstörer zur Stelle, welche die Überlebenden aufnahmen. Wie berichtet wird, brachten die Zerstörer ein deutsches Unterseeboot zum Sinken. Die Überlebenden Deutschen wurden nach Emden gebracht. Einer von ihnen ist gestorben und wurde mit militärischen Ehren begraben. (Nütz des W.B.: Wie wir von zuständiger Stelle erfahren, läßt die Nachricht von der Versenkung eines deutschen Unterseebootes nicht zu.)

Kopenhagen, 27. März. W.B. „Berlingske Tidende“ berichtet aus Esbjerg über ein Seegefecht zwischen etwa 20 englischen Kriegsschiffen, darunter 5 größeren Kreuzern, und 15 Torpedobootsjägern mit deutschen Hilfsdampfern, die anscheinend im Schusswasser südlich von Esbjerg lagen. Die Hilfsdampfer jagten sich, nachdem, wie man zu beobachten vermochte, zwei von ihnen in Brand geschossen worden waren, zurück. Einige deutsche Kriegsschiffe und ein Zerstörer kamen zu Hilfe. Es entstand eine gewaltige Kanonade, die 10–15 Minuten dauerte. Die Begegnungen spielten sich so weit vom Lande ab, daß es selbst mit den besten Ferngläsern unmöglich war, die Einzelheiten zu verfolgen. Die Luft verdundete sich.

(Fund ist eine dänische Insel in der Nordsee hart an der Küste Südschwedens, etwa 30 Kilometer nördlich der Insel Öst. Esbjerg, von wo die Meldung kommt, liegt im Schutze der Insel Fund an der Südküste Dänemarks. D. Schiff.)

Der türkische Bericht.

Konstantinopel, 27. März. W.B. (Amtlicher Heeresbericht vom 26. März.) An der Fronten war keine Veränderung. — An der Kaukasusfront wurde am 26. März ein kurzer Beschuss schwerer feindlicher Infanterie- und Kavalleriekräfte mit Verlusten für den Gegner zurückgeschlagen. Keine wichtige Unternehmung an den übrigen Abschnitten dieser Front. — Unsere Küstenbatterien versagten durch ihr Feuer einige feindliche Torpedobootsgerätschaften, die an den Darbanellen kreuzten. Drei Flieger, die die Halbinsel Gallipoli überflogen, entflohen sofort gegen Andros, als unser Kriegsflugzeug erschien.

Die Lage in Ostafrika.

London, 25. März. W.B. Amtlicher Bericht über die Operationen in Ostafrika: Nach ihren Niederlagen am Lumi-Fluß und in den Kitoko-Bergen hatten sich die Deutschen auf Verteidigungsstellungen zurückgezogen, die am Waldgürtel entlang des Kumu-Flusses angelegt worden waren. Starke Regenfälle verzögerten die Besetzung, doch kamen unsere Truppen am 18. März mit dem Feind in enge Fühlung. Am 19. März kam es zu Waldgefechten in der Umgebung von Kage, wobei der Feind hartnäckigen Widerstand leistete. Am 20. März versuchte der Feind einen starken Nachangriff, wurde aber mit schweren Verlusten zurückgetrieben. Inzwischen gelang es britischen südafrikanischen Truppen durch einen von Moshi durch blauen Busch unternommenen Nachmarsch, den Bahnhof am Pongani Station Kage, mit zahlreichen Bewerten zu nehmen und die Rückzugslinie des Feindes zu bedrohen. Der Feind erhielt Verstärkungen mit der Eisenbahn und hielt hartnäckig seine Stellungen, um keinen Rückzug zu bedeuten. Wir waren auf diese Weise imstande, ihm schwere Verluste zuzufügen, was nicht möglich gewesen wäre, wenn der Feind in der Lage gewesen wäre, seine Stellungen früher zu verlassen. (1) In der Nacht vom 22. zum 23. März rückte der Feind die ganze Kumu-Linie und zog sich entlang der Tanga-Bahn nach Süden zurück. Er ließ ein Geschütz vom Kreuzer „Adalgerberg“ in unserer Hand. Die Operationen werden fortgesetzt. — Lord Kitchener

laufend, aber das freie Feld kriechend, bewegen sich die d dem Vordringen zu. Noch sind es vielleicht 200 Meter, da fallen einzelne Gewehrschüsse, am Vorstand bewegen sich rote Hüfen. Regungslos legen sich die drei, bis die Schießerei verstummt. Im Schutze der Abenddämmerung kriechen sie zurück. Müller hat seine Aufgabe gelöst. Schon ist es dunkel, da kehrt er zurückkomme zurück. Durch und durch noch, überzogen mit Dreck, zerquälte Hände und Aale, mit den Jähnen klappend in der Nachtstille mocht er seine Meldung: „Wiese verpumpt, schwer gangbar, 1500 Meter vor dem Dorfe ein Flüßchen, nur eine kleine Brücke führt hinüber. Das Dorf vom Feinde besetzt, aus der rechten Flanke Artilleriefeuer.“

In den letzten Häusern von Frommelles war die Kompanie untergebracht. Mit dem beginnenden Tag soll es dem Feinde zu Leibe gehen. Müller wird zu einer Patrouille geholt, er soll feststellen, wo an der Straße, die aus dem Dorfe herausführt, der Feind steht.

In hochdunkler Nacht tritt Müller mit zwei Mann auf die Straße. Lautlos gehen sie sie entlang, von Zeit zu Zeit bleiben sie horchend stehen. Sie glauben ein Geräusch zu hören. Im Straßengraben schleichen sie weiter. Wieder horchen sie. Müller flüstert: „Dort vorne!“ Ein paar Schritte kriechen sie weiter. Ein Knirschen. Ein Schuß pfeift über die regungslos Liegenden hinweg, dann wieder nächstliche Stille. Müller wischt, die Kameraden sollen zurückbleiben, er will allein vor. Lautlos kriecht er weiter über die Straße hinüber, dorthin, wo der Schuß fiel; gespannt lauschen seine Kameraden, plötzlich ein Schuß, das

Gener hat Gene

legographisch begli
(Anmerkung
Engländern das
großen Ueberma
waffnung insolge
nicht leicht gem
ner werden bel
von Wambara u
auch die bei G
Geldbehindern
Bundesgenossen

Die ...

Eine Genf
der „Tempo“
Ausführprind
Schiffahrtsstat
Pariser Konfer
neswegs die u
handel.

Zur Kist
politiker Julius
eine Splanne
eine, welche d
in dem besetzt
gegenüber Mer
und daß, falls
den Kardinal
kirchlichen Str
lediglich selbst
nimmt auch d
irumpresse

Die Spa

Der „Bo
hand hat sich
gängen in der
Bis auf ein e
alle Kollegen
Beurteilung d
einer besonde
Genosse Hoac
klärung ob:
Zusammenarb
zeugung bis z
ist, mein Am
tag tritt der

Wie der

Sofala über
Laut N
die holländische
Millionen.
Ein von
dem Finanz
puffer der So
Mai 1915 et
18 Milliarden

Sehr

Sehr
des Ehemann
Der B
12. Vorständ
2 Uhr bei A
obmann Sch
im Wortes
Vorständere
Stand des

Ründungsfr
in die Sache
die Nacht, A
Schiffe mel
beiden liege
danges War
treffen würd
gang langja
suchen ansh
ist entkom
lühelnd mit
steht eine F
Schon

bis abends,
schast brum
hole!“ „S
Bei uns dul
hängen! „m
sich die Mu
der dritte St
Bisfeldwebe
Juges. Re
Lippin. A
mit Nummer
Kofche las
selbst aufbe
mit Stroch
schaffene Wa
die Kompan



und gehöre nach
Angehörigen über das
geht hervor, daß
das englische Schiff
doch den Aufbruch
angehen würde, bis
wurde. Die Besat-
"Der "Orin"
"Alcantara". Es
welche die Ueber-
brachten die Zer-
Die Überle-
gebracht. Einer
militärischen Ehren
von zehnjähriger
der Verletzung
Verlingske Li-
begefißt zwischen
unter 5 größeren
mit deutschen
wofür fälschlich Fond
ndem, wie man
Brand geschossen
Kriegsgefäße und
and eine gewaltige
Die Begraben-
ab, daß es selbst
er, die Einzelheiten
Nordsee hat an
nördlich der Insel
kammt, liegt im
nische Dänemarks.

gener hat General Smits zu den glänzenden Erfolgen te-
lographisch begünstigt.

(Anmerkung: Die englische Meldung zeigt, daß den
Engländern das Vordringen in Deutsch-Ostafrika trotz ihrer
großen Uebermacht an Truppen und ihrer überlegenen Be-
waffnung infolge des tapferen Widerstandes der Schutztruppe
nicht leicht gemacht wird. Die Schwierigkeiten für den Gegen-
werden beim weiteren Vordringen in das Bergland
von Uvumbura noch wachsen, wo sowohl das Gelände, als
auch die bei Fortdauer der Regenzeit immer zunehmenden
Schlammhindernisse sich der Schutztruppe als natürliche
Bundesgenossen zugesellen werden.)

Die Pariser Handelskonferenz.

Eine Genfer Depesche des "Veri. Lokal-Anz." besagt,
der "Temps" erklärte, die Wiederaufnahme des deutschen
Ausfuhrprämienwesens und die neuerliche Unterbreitung der
Schiffahrtstarife zu verhindern sei eines der Hauptziele der
Pariser Konferenz, die nur Erreichbares erstrebe, also kei-
neswegs die völlige Aufkündigung Deutschlands vom Welt-
handel.

Kardinal Mercier.

Zur Kritik im Falle Mercier schreibt der Zentrums-
politiker Julius Baehem im "Lag": In Deutschland ist nur
eine Stimme darüber, daß die deutsche Bevölkerung in Belgien,
welche die Freiheit der katholischen Religionsausübung
in dem brüchigen Lande stets geschützt hat, in der Langmut
gegenüber Mercier bis an die äußerste Grenze gegangen ist,
und daß, falls die Verwaltung zu weiteren Maßregeln wegen
den Kardinal schreibt, der aus dem Rahmen seiner
kirchlichen Stellung so weit herausgetretene Erzbischof das
letztlich selbst verschuldet haben würde. In diesem Artikel
nimmt auch die gesamte deutsche katholische bzw. Zentrums-
presse überein.

Die Spaltung in der Sozialdemokratie.

Der "Vorwärts" teilt folgendes mit: Der Parteivor-
stand hat sich in seiner Sonntag-Sitzung mit den Vor-
gängen in der letzten Sitzung des Reichstages beschäftigt.
Es auf ein erkranktes Mitglied nehmen an der Sitzung
alle Kollegen teil. Mit einer Ausnahme waren alle in der
Beurteilung der erwähnten Vorgänge die zur Gründung
einer besonderen Fraktion geneigt, wollekommen einig.
Genosse Haack gab im Verlaufe der Debatte folgende Er-
klärung ab: "Ich habe, da ein fruchtbares kollegiales
Zusammenarbeiten im Parteivorstande noch meiner Ueber-
zeugung bis zum nächsten Parteitag nicht mehr möglich
ist, mein Amt als Vorsitzender niedergelegt." Am Mon-
tag tritt der Parteivorstand zusammen.

Kleine vermischte Nachrichten.

Wie der "Temps" meldet, ist der Fliegerhauptmann
Solain über Le Bourget fälschlich abgeführt.
Einführung des italienischen Schahamts betrogen
die italienischen Kriegskosten für Januar und Februar 1905,8
Millionen.
Ein vom Präsidenten der französischen Republik und
dem Finanzminister unterzeichneter Erlaß erhöht die Höchst-
giffer der Banknotenausgabe, die durch Erlaß vom 11.
Mai 1915 einstweilen auf 15 Milliarden festgesetzt war, auf
18 Milliarden.

Aus Stadt und Land.

Köln, 28. März 1916.

Mitteilungen.

Erstarrter Friedr. Kast von Eimannsweller, Inhaber
des Eimann Kreuzes, wurde zum Unteroffizier befördert.
Der Bezirkskriegerverband Regold hielt seine
13. Vorstanderversammlung am gestrigen Sonntagmorgen
2 Uhr bei Kamerad Dürr z. Traube, Regold. Bezirks-
obmann Scheible eröffnete die Versammlung mit begrün-
den Worten und wies einen Rückblick auf die seit der letzten
Vorstanderversammlung verstrichenen Zeit, er besprach die
Sache des Krieges insbesondere gegenüber England und

Mündungsfeuer blüht auf, noch einer, es kommt Bewegung
in die Sache, Mannschaften laufen und Kufe drängen durch
die Nacht, Müller scheint vom Feind bemerkt zu sein, die
Schüsse mehren sich, die Schleiherer wird allgemein. Die
beiden liegen am Weg, wo sie Müller verlassen hat. Ein
banges Warten. Ob er wohl zurückkommt, oder ob er ge-
troffen wurde! Endlich im Straßengraben nähert sich etwas,
ganz langsam. Draußen hat das Schießen aufgehört, sie
suchen anscheinend das Gelände ab. Erfolglos. Müller
ist entkommen, er liegt neben seinem Kameraden, nicht
Wahrscheinlich mit dem Kopf, er weiß, daß an der Straßengabel
steht eine Feldwache; er hat sie herausgesehen. —

Schon der dritte Marschtag, Marsch von morgens
bis abends, wenig zu essen, megeres Quartier, die Mann-
schaft brummt: "Seh doch dieses russische Polen der Teufel
hole!" "Straßen nennt man den! Daß ich nicht laufe."
Bei uns dahinter ist man den Straßengarten straflos! Nein,
hängen! meint ein anderer. Se nach der Gemütsart äußern
sich die Muskellere. Der eine brummt, der andere schimpft
der dritte flucht, beim vierten bricht der Galgenhumor durch.
Nagelweibel Müller geht gleichmäßig an der Spitze seines
Zuges. Kein Schimpfen, kein Warten kommt über seine
Lippen. Aufmunternd spricht er den Leuten zu oder ergriff
mit humoriger Gebärde nach dem Brotbeutel, macht die Feld-
Küche los und gibt seinen Leuten den Rest, den er für sich
selbst aufbewahrt hatte. Der vierte Marschtag, ein Marsch
mit Stößen, in der Ferne Schüsse, Kanonendonner, ange-
schlossene Mannschaften kommen zurück. Am Abend kommt die
Kompanie ins Gezecht. In langen Sprüngen geht es

Frankreich und betont, daß die erfolgreich gezeichnete vierte
Kriegsanleihe wiederum eine gemonnene Schlacht hinter der
Front bedeute. Kaiserlicher Wasser referiert am über den
Stand der Bezirksverbandkasse; dieselbe umfaßt 33 Vereine
mit 1519 aktiven und 352 passiven Mitgliedern, das Ver-
mögen beträgt 745,59 A. Von der Würt. Feuerversicher-
ung wurden neuer 56,40 A. Provisionsanteil für
die bei den Mitgliedern laufenden Versicherungen an die
Kasse überwiesen, es wird daher den Herren Vorständen
und Vereinen diese Versicherung besonders empfohlen. Die
noch ausstehenden Verbandsgelder möchten die Vorstände
nunmehr einfordern, bezugs für deren Einzahlung besorgt sein.
Dem Bericht über den Stand der Bezirksverbandkasse ist zu
entnehmen, daß dieselbe 27 Vereine mit 988 Mitgliedern
umfaßt, gesichert und gefallen sind 40, weggelassen 4,
ausgetreten 2, somit beträgt die Mitgliederzahl 942 und ist
um 46 zurückgegangen. Die Einnahmen betragen 2380,96 A.,
die Ausgaben 2147,20 A., somit ist ein Kassendefizit von
233,76 A. zu verzeichnen. Kassentwische Besichter gibt
bekannt, daß er heute die Bücher und Belege der Kasse
revidiert und alles in bester Ordnung gefunden habe. Der
Vorsitzende beauftragte die Vorstände, sie möchten bei ihren
Vereinen besorgt sein, daß die Beiträge für die Sterbekasse
und Bezirksverbandskasse auch rechtzeitig für die im Felde
stehenden Mitglieder aus den Vereinskassen eingeleitet wer-
den sollen. Die Vorstände werden von Herrn Bezirksobmann
dringend ermahnt die Stützrapporte doch rechtzeitig einzu-
senden, damit nicht immer gemacht werden müsse. Er
schlägt vor, von einer allgemeinen Sammlung für die Kriegs-
notwendigkeiten abzusehen und zu diesem Zweck 100 A. aus
der Verbandskasse beizuführen, was beschlossen wird.
Nach Bekanntgabe des vom Präsidium des Würt. Kriegs-
bundes ergangenen Rundschreibens betr. Regelung von
Vereinskassen geben einige Vorstände bekannt, daß sie
bereits in ihrem Verein solche Schritte eingeleitet haben
und wird deren Aufschaffung daher den übrigen Vereinen
nach eigenem Ermessen überlassen. Ueber Gesuche um
Reichsunterstützung und Altersgeld gibt der Vorsitzende be-
kannt, daß hierbei stets die erforderlichen Nachweise, Belege
und Aufstellungen beigebracht werden müssen, um eine rasche,
erfolgreiche Erledigung dieser Gesuche herbeizuführen. Betr.
Kriegsanleihe und Vermisste bittet der Herr Bez.-Obmann
um Aufgabe von Namen und Truppenteil solcher Leute
und will besorgt sein nach bester Möglichkeit näheren Be-
scheid zu erlangen, auch soll jeder Vorstand eine Liste steh-
ender über die gefallenen Vereine- und Gemeindeglieder
und soll diese bis spätestens 15. April 1916 an den Herrn
Bez.-Obmann einreichen. Betr. Kriegsversicherung wird
beschlossen, die Sache den einzelnen Vereinen nach eigenem
Ermessen zu überlassen, da schon verschiedene Vereine von
dieser Einrichtung Gebrauch gemacht haben. Auf Antrag
von Herr Joller-Altensteig wird beschlossen die nächste Vor-
standerversammlung in Altensteig abzuhalten, der Zeitpunkt
wird dem H. Bez.-Obmann überlassen. Nachdem noch
einige Exemplare des Handbuchs für Kriegervereine ausge-
teilt waren, dankte der Vorsitzende den Anwesenden für ihr
zahlreiches Erscheinen und fordert die Herren Stellvertreter
auf, an die im Felde stehenden Vorstände Grüße und
Bericht der heutigen Versammlung übermitteln zu wollen.
In künftigen Worten verurteilte er nun den trübseligen Aus-
hungersplan unserer Felde und betont, daß Deutschland
rückwärtslos und mit allen zu Gebot stehenden Mitteln
vorgehen müsse, um dieses Völkerringen bald zu einem
siegreichen Ende zu führen und schloß hierauf die Ver-
sammlung.

1. - Altensteig. Das Wetter war am Sonntag sehr
günstig für Versammlungen, und so war auch die Früh-
jahrsagung des Dienstleistungsvereins von Altensteig und
Umgebung, die in de Trande hier stattfand, gut besucht.
Der Vorsitzende, Hauptlehrer Kächele, erstattete den Jahres-
bericht und konnte betonen, daß der Stand ein guter ist:
rund 100 Mitglieder und eines über 500 A. Vermögen.
Es wurde dann darauf hingewiesen, daß vom Würt.
Landesverein für Dienstadt eine größere Summe ausge-
worfen sei zur Unterstützung vor Mitgliedern, die durch den
Krieg in Not geraten seien. Den ausmarschierenden Mitglie-

über das Ackerfeld, über die weite Ebene, dem Feind ent-
gegen. An der Spitze seines Zuges Müller. Er blickt
zurück, die Reihen werden licht, da und dort taumelt einer.
Der Zug liegt in einem Graben, Reserve schneidet ein.
"Seltengewehr: pfanz auf!" Das Sturmsignal ertönt.
Im Befehlsstimm brüllt Müller: "Zum Sturm — auf —
marsch, marsch!" Mit dem Gewehr eines Verwundeten
stürzt Müller seinem Zug voraus. Ein paar Schritte, er
schwankt und fällt. Nach Stunden tragen sie ihn zurück,
schwer verwundet. Am nächsten Morgen geht ein Kanonen-
durch die Kompanie: "Feldwache Müller ist auf dem Ver-
bandspfad gestorben". Auf einem polnischen Friedhof liegt
er begraben, ein schlichtes Kreuz aus Birkenholz ziert seine
letzte Stätte, es kündigt nur den Namen des Helden, der
darauf ruht.

Heiden? fragt mancher. In einem Helden grühen
Laten. Wo sind seine Heldenreiter? Er hat die höchsten
Tugenden erlosset, wie Melike sagt: Mut und Entlozung,
Pflichttreue und Opferwilligkeit unter Einsetzung des Lebens.

Ein Kaiserwort. Von Begegnungen mit dem deut-
schen Kaiser weiß Som Hebin auch in seiner neuesten
Schrift "Nach Osten!" zu berichten. Er trat z. B. unfern
Kaiser im österreichischen Hauptquartier gerade um die Zeit,
wo Italien für den Abfall vom Verbündeten — sehr zu seinem
eigenen Schaden! — sich entschied. "Das macht nichts", sagte
da der Kaiser, "wir werden doch schließlich siegen. Ger-
manische Kultur ist nicht zum Untergang verurteilt, das
und wird nicht untergehen. Wir kämpfen für hohe Ideale".

bern wurde auch heute der Jahresbeitrag erhoben, Beschlus-
fassung über etwaige Unterstützung aus der Kasse aber ver-
schoben bis nach dem Krieg. Die Besprechung über die
Erfahrung betr. Einwinterung und Auswinterung ergeben
namentlich für Anfänger in der Dienstadt beherzigenswerte
Hinweise. Wegen Anlegen einer Belegkassette konnte keine
entscheidende Abstimmung herbeigeführt werden. Die Wahl-
en wurden verschoben, Vorstand und Ausschuss ersucht, die
Geschäfte weiterzuführen.

Altensteig. Zur Unterstützung von Kriegsteilnehmern
und deren Hinterbliebenen sind dem Kriegsausschuß von
Herrn Fabrikant Friedr. Wachenhut, hier, 500 A. über-
wiesen worden.

r Bernau. Von dem Bauern Soh. Og. Hatz im
Bauerhaus sind 4 Söhne im Feld, drei davon, Fritz,
Georg und Adam, sind mit der silbernen Verdienstmedaille
für Treue und Tapferkeit ausgezeichnet worden. Wir
gratulieren bestens.

o Oberhardt. Mit einer weiteren Trauerbotschaft
ist unsere Gemeinde benachrichtigt worden: der ledige Schrei-
ner Johannes Schmale von hier ist den Heldestod fürs
Vaterland gefallen. Die Gemeinde betrauert in ihm einen
jungen strebsamen Menschen, der sich durch sein stillen und
gerades Wesen eine allgemeine Verehrung erworben. Dem
hochbetagten Vater wird allgemeine Anteilnahme zu teil:
er hat jetzt noch zwei verheiratete Söhne im Felde stehen.

Aus den Nachbarbezirken.

Freudenstadt. Die Gesamtzeichnungen im Bezirk
Freudenstadt haben, wie uns mitgeteilt wird, den Betrag
von 4 Millionen Mark überschritten.

r Schramberg. Das einjährige Töchterchen des
Landwirts Johannes Lehmann in Lemmenkron wurde an
einer Schnur am Kniebogen hängend tot aufgefunden.
Das Kind war an der Schnur befestigt worden, um ein
Herabfallen aus dem Bogen zu verhüten.

r Teilsingen O. Salingen. Der schauje Nordost-
wind hat uns in der Nacht vom Freitag auf Samstag
wieder Schnee gebracht, der bis ins Tal hinabreichet.

r Ulm. Mit der Eröffnung der Donauschiffahrt zwi-
schen Regensburg und Ulm wird es ernst. Die Oberbür-
germeister Dr. v. Wagner den städtischen Kollegien mitteilen
konnte, wird das Nordost, des der bayerische Krieg auf
der Regensburger Weist für den Lastenverkehr zwischen
Regensburg und Ulm in den Jahren 1916 und 1917 seine
erste Fahrt antreten. Die Kollegien gaben ihre Zustimmung,
daß vorerst eine provisorische Anlage für einen Anlegeplatz
ausgeführt wird, da der Unterhalt der Friedrichsau benützt
werden soll, zugleich infolge der militärischen Verwendung
nicht in Anspruch genommen werden kann. Sie bewilligten
für Herstellung einer Gleisverbindung und für die Ausfüh-
rung der nötigen Umbauten 5000 A.

r Gerabronn. Bei dem letzten Gemitter, das mit
sehr starken elektrischen Entladungen über die Gegend
Schönbach und Gassenfeldern zog, hat der Blitz in die
Feldkirche des Bauern Johannes Unger in Hagenau ge-
schlagen und gezündet. Die Scheuer mit den darin befind-
lichen landwirtschaftlichen Maschinen ist vollständig nieder-
gebrannt.

Aus Baden.

r Von der Enz. Ein Händler von Göbbrichen
mochte auf dem Hochheimer Markt fünf 8 Tage alte Schwache
Ziegenböcklein für den Wuchtpreis von 70 A. verkaufen.
Doch der Kommunalverband fuhr dazwischen, ließ die Tiere
nach dem Markt, Schlachthof bringen und verkaufte sie dort
in der Steigerung für 15 A. Der Händler hat außerdem
noch gerichtliche Strafe zu erwarten.

Landwirtschaft, Handel und Verkehr.

Das Verzeichnis der Teilnehmer an dem
Ferienprekautalten in Württemberg wird demnächst
neu ausgegeben werden; der Verkaufspreis beträgt 1 A.
Die Maul- und Klauenseuche ist ausgebrochen in
Reibingen O. Rottenburg.

Ein schwieriges Verhör. Vor einem holländischen
Gerichtshof spielte sich, wie die "Deutsche Wochenschrift" für
die Niederlande" berichtet, vor kurzem der folgende Vor-
gang ab:

Verteidiger: "Kann der Zeuge uns den Vorgang ge-
nau schildern?"
Zeuge: "Gewiß! Er sagte, er wolle mir fünf Gul-
den geben, wenn ich nicht gegen ihn auszeuge."
Verteidiger: "Er sagte doch nicht: Er würde Ihnen
fünf Gulden geben!"
Zeuge: "Ja, genau so sagte er."
Verteidiger: "Er kann doch nicht gesagt haben: er,
denn er sprach doch in der ersten Person."
Zeuge: "Nein, ich war die erste Person, die sprach."
Verteidiger: "Aber er kann doch nicht in der dritten
Person gesprochen haben?"
Zeuge: "Es war keine dritte Person dabei, wie waren
nur zu zweien."
Richter: "Zeuge, hören Sie mich mal an! Er kann
doch nicht gesagt haben: Er werde Ihnen fünf Gulden
geben. Er wird gesagt haben. Ich werde Ihnen fünf
Gulden geben."
Zeuge: "Nein, Herr Gerichtshof, von Ihnen habe
er überhaupt nicht."
Richter: "... Sehen Sie sich!

Womoch einer recht mit allen Kräften ringt, das wird
ihm; kann die Schicksal ist nur der Ausbruch dessen, was
unserem Wesen gemäß ist. Feuchterleben.

Zur Hebung und Förderung der Ziegenzucht während des Krieges!

Von Julius Pfeiffer, Vorstand des Ziegenzuchtvereins Württemberg.
Der volkswirtschaftliche Wert der Ziegenhaltung, insbesondere für den Mittelstand und minder bemittelte Volksschichten, gewinnt gerade in dieser schweren Kriegszeit immer mehr an Boden und Bedeutung, denn die Nachfrage nach solchen, auch aus asiatischen Kreisen, die der Ziegenhaltung bisher ablehnend gegenüberstanden, ist eine erhebliche. Das Vorkommen der sonst verachteten Ziege ist geschwunden und ihre volkswirtschaftliche Bedeutung wird jetzt allgemein anerkannt. Die Schlichtung dieser Dinge wird sich in der nächsten Zukunft fühlbar machen, insbesondere, da im kommenden Frühjahr das Kaspische zum Zug verwendet werden muß, da auch der Viehmangel fühlbar ist und mancher Defizit der Schlachtkasse zugeführt wird. Es geht deshalb an die Ziegenzüchter die Mahnung, ihre Tiere nicht zu schleudern, sondern zu verkaufen und keine Ziegen zum Schlachten verkaufen, denn auch die Preise für Ziegen werden wie alles andere im Krieges eine Erhöhung erfahren und das auch mit Recht im Hinblick auf die Nachfrage, welche nicht vernachlässigt werden darf trotz der hohen Aufzuchtungskosten. Daß der Krieg noch nicht so bald beendet sein wird und daß wir noch längere Zeit nach dem Kriege leeren Zeiten entgegengehen werden, wird jedermann, der halbwegs auf dem laufenden ist, mit mir einig sehen. Deshalb fördert die Ziegenzucht, denn sie ist eines unserer nützlichsten Haustiere, sie liefert sich billiger und leichter als eine Kuh.

Es gibt kein Tier, welches so verbreitet ist auf der Erde wie die Ziege; das ist gewiß der beste Beweis ihrer Nützlichkeit. Dies wurde auch von vielen Ziegenzüchtern und Züchtern anerkannt und habe solche Ziegenzuchtvereine gegründet, um die Pflege dieses nützlichen Tieres immer mehr zu heben und zu fördern. Aber immer noch und zu immer weitere Kreise muß die soziale volkswirtschaftliche Bedeutung dieses Tieres bringen durch Belehrung, Aufzüge, Vorträge u. dgl. Nach Erklärungen in den Schulen durch die Lehrer würde die Zahl und Größe zu diesem Tiere immer mehr wachsen. Die Ziege braucht ja nur einen kleinen Stall, wenn derselbe nur trocken und mit Licht versehen ist! Auch die Fütterung ist eine billige. Kein Mähdreher gibt in Abendacht seines Körpergewichtes eine solche Menge Milch als die Ziege. Da nun die Zeit des Kommens schon eingeleitet hat, möchte ich allen Jägern den Rat geben, soviel wie möglich Kümmen aufzugeben, wo möglich keine zu schlachten. Es darf nicht bemerkt werden, daß es sich lohnen wird, da die Einkeltung wie schon gesagt eine gelungene sein wird. Diejenigen aber, welche sich Kümmen oder Ziegen anzuschaffen suchen, wollen sich bei Zeiten an Vereine wenden

woch Bezug derselben. Mögen diese Zeilen beherzigt und im Interesse der Ziegenzucht, Verwendung finden dann in der Zweck erreicht.

Kontakts-Eröffnungen.
K. Amtsgericht Göppingen. Angekl. Karl, Malermeister in Ebersbach u. Göppingen, z. N. im Kriege verfallen, vertreten durch den Anwaltskanzler Gustav Seebach in Ebersbach.

Legte Nachrichten

(Ermittlung S. 1. 2.)

Berlin, 28. März. (Tel.) Das B. Egl. meldet: Die norwegische Seefahrtende stellt fest, daß 30 Mann vom norwegischen Dampfer „Lindfeld“ nach seiner Torpedierung volle 4 Tage an Bord des deutschen U-bootes sich aufgehalten habe. Da bisher noch nie eine so große Besatzung an Bord eines U-bootes weilte, spricht das Blatt auf bedeutende Dimensionen der neuen Unterseeboote. (N. I.)

Berlin, 28. März. Die Verhandlungen über die U-Boot-Frage im Reichshandhabungsabkommen des Reichstages werden, wie die Post erfährt, ganz vertraulich sein. Durch die Form der Einladung ist zum Ausdruck gelangt, daß sogar die übrigen Mitglieder des Reichstages als Zuhörer nicht zugelassen werden sollen. Dem Vernehmen nach hat der Reichskanzler Vertrauensmänner der Fraktionen schon vorher zu einer vertraulichen Besprechung eingeladen. (S. 3.)

Strasbourg, 28. März. Tel. Die Straßb. Post schreibt: Als Vergeltung für die Beschießung von Döschingen hinter der Front wurde Besfort neuerdings mit schweren Granaten belegt. Zum ersten Male wurden die Forts der Festung unter Feuer genommen. (N. I.)

Frankfurt a. M., 18. März. (Tel.) Die Zeit. 3. schreibt aus Bern: Paul Parthen meldet aus Saloniki: Die Deutschen rücken langsam vor, ohne Widerstand der griechischen Truppen zu finden, die sich vor den Deutschen zurückziehen, gemäß der von Oberst Pallas am 9.

Dez. abgegebenen Erklärung, wonach die Deckungstruppen der griechischen Armee sich vor den Kriegführenden zurückziehen und das Kampffeld offen lassen müssen. Die Bulgaren sollen gleichfalls an mehreren Stellen griechisches Gebiet betreten haben, ohne Widerstand zu treffen. Gestern dauerte die Kanonade bei Naflikowo an. Die Zeit. 3. bemerkt zu dieser Nachricht: Diese Meldung ist unkontrollierbar. (N. I.)

Wien, 27. März. W. B. Amtlich wird berichtet vom 27. März, mittags:

Italienischer Kriegsschauplatz.
Ostern wurde an mehreren Stellen der Front heftig gekämpft. Am Wörzger Brückenkopf eroberten unsere Truppen die ganze feindliche Stellung vor dem Nordteil der Podgora-Gebirge. Hierbei wurden 525 Italiener, darunter 13 Offiziere, gefangen genommen. Im Pflaizen-Abchnitt wühlte sich der Feind unter Einfluß von Verstärkungen vergebens ab, die ihm entziffenen Stellungen wieder zu gewinnen.

Die Kämpfe nahmen an Ausdehnung zu und dauerten die ganze Nacht fort. An der Tiroler Front fanden nur mäßige Gefechtskämpfe statt. Die feindliche Artillerie beschoß Caldanz (im Sogonatal).

Südöstlicher Kriegsschauplatz.
Ostlich von Durazzo wurden zwei italien. Feldgeschütze mit Munition aufgefunden. Lage unverändert.

Luft-Postverkehr.
Folgende Postpolster, in denen der „Gesellschaftler“ ins Feld geschickt wurde, kommen zurück mit dem Bemerkung: nicht Ref. Feldpost, 53 an Erl.-Ref. Friedrich Ritz, London-Post-Regt. 124, Ref.-Feldpost, 53.

Wutwahl. Wetter am Mittwoch und Donnerstag.
Trocken und mild.

Für die Schriftleitung verantwortlich: R. E. Horn. — Druck und Verlag der G. W. Zeller'schen Buchdruckerei (Karl Zeller), Kempten.

Gewerbebank Nagold e. G. u. v. S.
Bilanz per 31. Dezember 1915.

Aktiva		Passiva	
M.	S.	M.	S.
Casse	41227.14	Geschäftsanteile (incl. 4355.24 gutschr. Divid.)	184677.67
Coupons- u. Sorten	5926.22	Für Ende 1915 ausstehende, auszahlende	
Wechsel	194618.78	Geschäftsanteile	3000.—
Effekten	459877.85	Kreisbank-Grundstock	M. 60500.—
Banken-Debitoren	165152.50	Hilfskassensfonds	22000.—
Conto-Corrent-Debitoren	1120060.43	Dispositivkassensfonds	8000.—
Gemeinde- und Hypotheken-Darlehen-Conto	180645.95	Banken-Creditoren (hierunter ca. Frs. 106000.— Auslandskredit)	128656.45
Centralkasse Wm. Anteil	1000.—	Conto-Corrent-Creditoren	741417.99
Mobilien (Geschäfts-einrichtung, Kasse, Inventar etc.)	4924.58	Conto-Corrent-Depositen	146468.50
Immobilien (Bankgebäude, Kaufpreis u. Baukosten Nr. 22450 71)	17900.—	Spareinlagen mit 3-12-monatl. Kündigung-Fristen	966891.48
Nach einzunehmende, rückständige Zinsen	1832.75	Tratten auf uns	384.—
		Zur voraus-ringenom. Zinsen (Rückst. etc.)	1677.85
		Jahr-Auszahlung gelangende Dividende pro 1915	8790.75
		Gewinn-Vortrag	2276.93
	2272741.62		2272741.62

Mitgliederbewegung:
Stand am 1. Januar 1915 548
Neu eingetreten im Berichtsjahr 13
Stand am 31. Dezember 1915 566
Davon scheiden per Ende 1915 aus:
freiwillig 6
durch Ausschluss 0
durch Tod 7

Mitgliederstand bei Beginn des Jahres 1916: 548
welche insgesamt mit 653 Geschäftsanteilen beteiligt sind.

Geschäftsguthaben:
Ende 1914 M. 184744.77 Ende 1915 M. 187677.67

Kassensummen:
Ende 1914 M. 450100.— Ende 1915 M. 457100.—
Der Ueberschuss auf einer Contofolte beträgt
M. 27993370.50 bei der Gewerbebank
M. 9145167.72 bei der Württ. Notenbank-Agentur.
Nagold, den 6. März 1916.

Der Vorstand:
St. Schnible, Bernhardt, Leng.

Backpulver Puddingpulver
SINER
Wir haben von Anfang des Krieges an unsere Kundenschaft voll bedient und sind auch jetzt in der Lage dieses zu tun. Die Qualität ist die gleiche erprobte wie in Friedenszeiten. Geschäftlich: E. Siner, Kasperstr. 10, Nagold.

Es wird wiederholt herzlich um freundliche **Gaben** für **bedürft. Konfirmanden** gebeten.
Die beiden evang. Stadtpfarrämter.

Nagold.
Ich möchte den **Schubkarrendieb** auffordern, mit den am 23-24. ds. Mts. entwendeten Karren sofort zurückzubringen.
R. Meckle z. Burg.

Lehrstelle.
Ein begabter junger Mann aus rechtschaffenem Hause findet unter günstigen Bedingungen eine Lehrstelle bei der **Allgem. Ortskrankenkasse Nagold.**
Nagold.

Wohnung zu vermieten.
Meine von Herrn Wiffeler langjährige, sommerliche, der Neuzeit entsprechend eingerichtete Wohnung, bestehend aus 5 Zimmern, Badzimmer und allem Zubehör, ist auf 1. Juli zu vermieten.
Joh. Reule, Gärtnerstr.



Es zieht!
Wie leicht holt man sich dabei Gichtlingen und Gichtsch. Hyberit-Tabletten schenken davon am wirksamsten. Seit 70 Jahren anerkannt.
In allen Apotheken und Drogerien M. 1.—

Wibinix TABLETTEN

Unterschwandorf, den 26. März 1916.
Todes-Anzeige.
Tiefbetrübt geben wir Verwandten, Freunden und Bekannten die traurige Nachricht, daß unser lieber, unversehrter Sohn und Bruder **Albert Säufler** im Alter von 20 Jahren nach langem schwerem Leiden, versehen mit den hl. Sakramenten, am Sonntagmorgen 6 Uhr sanft entschliefen ist.
Die tiefbetrübten Eltern nebst Geschwister.
Beerdigung: Gündringen Mittwochmorgen 1/10 Uhr.

Danksagung.
Für die uns anlässlich des schnellen Todes unseres lieben Kindes **Otto** zugegangenen Beileidsbekundungen bitten wir, auf diesem Wege unseren herzlichsten Dank entgegenzunehmen zu wollen.
Die tieftrauernden Eltern:
Wilhelm Hagenbuch, Feldweibel, z. St. in Neustingen, und Frau Luise, geb. Blatter, z. St. in Murr N. Warbach.

Erfak
für beschlagnahmte Kupfergeschirre, Messingpfannen usw.
müß jetzt in der Zeitung empfohlen werden. Jetzt ist die beste Zeit dazu.

Nagold.
Eine sommerliche **Wohnung** mit 3 Zimmern und Zubehör habe ab 1. Juli zu vermieten
Carl Pfomm, Witwe.
Sendet Bücher ins Feld!
Deutsches Vaterunser
Herausgegeben nach Vorlage bei den verschiedenen Ministerien, Senats und sonstigen weltlichen Behörden, u. a. auch in Württemberg mit Vertheilungsgenehmigung für das Deutsche Reich.
Zu Gunsten d. Roten Kreuzes
Preis 15 Pfennige.
Schön und farbig ausgeführt, empfiehlt G. W. Ziffer'sche Buchhandlung.

Belegte...
74
Nach...
Brot...
Wien...
die...
Gin...
Brot...
Wien...
den...
der...
Selb...
dem...
Die...
Wort...
mit...
End...
gen...
Es...
"Be...
Her...
Fran...
ließ...
meiner...
"Un...
eind." g

